

Dänischer Rosé

Was von Weinen aus dem Norden zu halten ist

Neue Anbaugebiete — 77

Biologischer Rebbau

Wie gut die trendigen Naturweine wirklich sind

Resistente Traubensorten — 82



Die besten *Schweizer Weine*

Das Rating. Welche einheimischen Gewächse die Spitzenplätze belegen. Und warum unsere Rotweine noch nie so gut waren

Editorial

Ein Cuvée vom Matterhorn

Die Weinwelt ist aus den Fugen. Grund dafür ist nicht nur die Corona-Krise, die zu Absatzproblemen und über-vollen Weinkellern geführt hat. Auch der Klimawandel setzt den Weinbauern zu. Während die grossen und bekannten Weinbaugebiete wie Südfrankreich, Chianti oder Rioja unter der zunehmenden Hitze leiden und die Ernte immer früher eingefahren werden muss, profitieren höher und vor allem nördlicher gelegene Regionen von der steigenden Erdwärme.

So werden seit ein paar Jahren in England, aber auch in Dänemark und Norwegen Trauben angebaut. Mit durch-aus positivem Resultat. Die Ostseeküsten etwa bieten mit wenig Niederschlag und viel Sonne ideale Bedingungen. Das heisst aber auch, dass der Schweizer Wein seine hohe Qualität halten muss, um nicht plötzlich von den neuen Scandi-Tropfen überrollt zu werden. Oder wir setzen ganz auf Swissness und über-raschen die Konkurrenz mit einem Cuvée vom Matterhorn.



Dominic Geisseler

Impressum

WEIN ist eine redaktionelle Sonderbeilage der SonntagsZeitung

Leitung und Produktion: Dominic Geisseler
Redaktion: Martin Kilchmann, Chandra Kurt, Marius Leutenegger, Maria Liessmann, Dominik Vombach
Art Direction: Tobias Gaberthuel
Layout: Natalie Seitz
Fotoredaktion: Suse Heinz
Titelbild: Getty Images
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Goldbach Publishing: Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising)

Bioweine werden immer beliebter, und Beaujolais ist wieder in. Das sind die Trends

Chandra Kurt

Es gab eine Welt vor der Pandemie und eine nach ihr. Das betrifft auch die Weinwelt, unbeirrt davon, dass Zeit beim Wein eine andere Dimension ein-nimmt. In der Regel dauert alles etwas länger, ist doch eine Abhängigkeit von der Natur, den Jahreszeiten, des Vini-fikationsprozesses und der Reifung zen-tral. Geerntet wird einmal pro Jahr, und genau vorhersehbar ist das Resultat nie – das macht Wein ja auch so unglaublich spannend und lebendig.

Klarer zu definieren sind die Wein-märkte und die Vorlieben der Wein-geniesser. Vor der Pandemie konnte es nicht gegensätzlicher sein. Von Influ-encern gehypte Lifestyle-Weine versus anarchistische Naturweine, Celebrity-Weine versus Winzerweine. Und: Ein guter Wein musste mindestens auf den Restaurantkarten in New York, London oder Singapur gelistet sein. Damit ist vorläufig Schluss. Doch auch wenn die Welt ruht, gedeiht der Wein weiter.

Die weltweite Rebfläche umfasst heute 7,4 Millionen Hektaren, und die globale Weinproduktion betrug im letz-ten Jahr 260 Millionen Hektoliter. Euro-pa ist mit 3,2 Millionen Hektaren der wichtigste Weinbaukontinent mit den grossen Weinländern Spanien (966 000 Hektaren), Frankreich (794 000 Hek-taren) und Italien (708 000 Hektaren). Global auf Platz zwei ist allerdings China mit 855 000 Hektaren, wobei hier das Wachstum erstmals etwas nach-gelassen hat. In der Schweiz kultivie-ren wir 14 704 Hektaren und ernteten 2019 knapp eine Million Hektoliter Wein. Und bereits zeichnen sich eini-gere Trends für das kommende Jahr ab.

Lokal ist das neue Moderne

Noch nie war Wein aus der Region so en vogue wie heute. Regionalität löst Vertrauensgefühle und Sicherheit aus. Schweizer Wein hatte immer das Glück, dass der grösste Teil im Land selber ge-nossen wird, und das ist jetzt noch wich-tiger geworden. In der Schweiz wird in allen Kantonen Wein kultiviert, und die einzelnen Weinbaugebiete liegen nicht sehr weit auseinander. Ausflüge zum Winzer und Direkteinkauf nehmen zu – nicht zuletzt auch, weil die Weinbau-betriebe angekurbelt durch fehlende Grossevents zahlreiche Ideen- und Spe-zialangebote entwickelt haben. So bie-



Roséweine werden auch in der Schweiz immer beliebter: Der Konsum hat in den letzten Jahren um rund vierzig Prozent zugenommen

Foto: Getty Images

ten diverse Winzer neu Übernachtungs-möglichkeiten auf dem Hof oder Koch-kurse mit Weindegustationen an. Der grosse Vorteile dieser Entwicklung: Wein schmeckt nie besser, als wenn man ihn in seinem Herkunftsterroir trinkt.

Weine aus der Nachbarschaft

Da vorläufig nicht mit einer Lockerung der Reisebeschränkungen zu rechnen ist, werden wir mehr Ausflüge per Auto oder Bahn in benachbarte Weinbau-gebiete unternehmen. Und hier ist die Schweiz in einer prädestinierten Lage, zumal sich alle wichtigen Weinbau-zonen um unser Land herum befinden. Warum also nicht die vielfältigen und historischen Weinbauregionen unserer Nachbarn besuchen und entdecken? Wie etwa Baden, Elsass, Veltlin, Piemont, Südtirol oder Veneto. Oder natürlich auch Savoyen oder Jura, wobei auch das Burgund nicht so weit weg liegt.

Aus Frankreich zeichnet sich übrigens ein weiterer Trend ab: Beaujolais. Wei-ne aus dieser klassischen Weinbau-region sind besonders bei jüngeren Weingeniessern ein Muss. Ihre Süffig-keit, ihre Bekömmlichkeit, der meist tie-fere Alkoholgehalt, der angemessene Preis und das Statement eines Anti-Establishment-Weins zeichnen sie aus. Auch sind zahlreiche Naturweine unter ihnen, die inzwischen einen festen Platz in unserer Weinwelt haben. Die Fami-lie der Naturweine wächst mit jeder Ernte, auch die der biologisch und bio-dynamisch vinifizierten.

Drink pink

Die erfolgreichste Weinkategorie der letzten zwei Jahrzehnte ist der Rosé-wein. Zwischen 2002 und 2018 ist der globale Konsum um vierzig Prozent ge-stiegen. Und das scheint erst der An-fang zu sein. Roséweine sind wohl das

Gegenteil der Naturweine, aber sie tun dem Gemüt und der Stimmung gut. Rosa lässt die Dinge schöner aussehen und verleiht dem Moment etwas Un-bekümmertes – und wer möchte das nicht zwischendurch. Zentrum der neu-en Roséweinszene ist ihre Ur-Heimat, die Provence. Seit hier Angelina Jolie und Brad Pitt mit Miraval die interna-tionale Szene auf Rosé durstig gemacht haben, geht die Post ab.

Stars wie Rapper Rick Ross, Sarah Jessica Parker, Drew Barrymore, Jon Bon Jovi, Post Malone oder Kylie Minogue vinifizieren ebenfalls Rosé de Provence, und die berühmte Kellerei Château d'Esclans (Rock Angel, Whispering Angel und Garrus) ist in-zwischen so erfolgreich, dass kein ge-ringerer als der Luxusmulti LVMH Moët Hennessy, den man primär für seine Champagner kennt, 55 Prozent des Weinguts übernommen hat.

Der Bollicine-Boom

Schäumender Wein ist ebenfalls in, wobei es nicht zwingend Champagner sein muss. Das mag an seinem hohen Preis liegen oder schlicht an der Tatsa-che, dass einem im Moment nicht zum Feiern zumute ist. Champagner hat über Jahrzehnte sein Image als das Ge-trränk für die Zelebration gepflegt und positioniert. Grosser Konkurrent ist der Prosecco, der ab diesem Herbst auch neu als Rosé-Prosecco auf den Markt kommt. Interessant ist auch, dass Win-zer generell mehr Schaumweine vini-fizieren – auch in der Schweiz.

Regionen, die in Zukunft mehr von sich reden machen werden, liegen in Zentral- und Osteuropa. Also Kroatien, Georgien, Slowenien oder Armenien. Ihre Weine werden in unseren Breiten-graden bis jetzt vor allem von Kennern und Sommeliers entkorkt, aber hier wartet eine uralte Weinkultur darauf, wiederentdeckt zu werden.

Lieferung direkt nach Hause

Die Corona-Krise hat aber auch eine radikale Veränderung der önologischen Vertriebskanäle ausgelöst, mit der Folge, dass mehr online bestellt und auch mehr im Detailhandel eingekauft wird. Ein benutzerfreundlicher Online-Shop ist bereits die halbe Miete. Genos-sen werden die direkt nach Hause gelieferten Weine vor allem in den eige-nen vier Wänden.

Anzeige



Prickelnd Schweizerisch

Strada – vin mousseux suisse
Die Schweizer Alternative zu Prosecco
Frisch, fruchtiger Blanc de Noir aus 100% Schweizer Trauben.

Jetzt erhältlich bei Denner, Prodega, im Fachhandel und online auf strada-wein.ch



Strada
Schweizer Qualität zum fairen Preis



Weinbau im Kanton Zürich: Das Winzer-Ehepaar Theres und Jonathan Bachmann mit Vater Martin in ihrem Weinkeller in Stäfa; Rebberg im Zürcher Stadtquartier Höngg



Der Räuschling von Zürich

Seit 1966 hat sich die Rebfläche im Kanton Zürich fast verdoppelt. Heute werden 32 000 Hektoliter Wein produziert. Eine besondere Spezialität ist der Räuschling – eine uralte Weissweintraupe, die nur noch hier angebaut wird

Maria Liessmann

Regionalität liegt im Trend. Lokale Produzenten geniessen Vertrauen und stehen für Qualität. Egal, ob Käse oder Baumwollshirt – made in Switzerland ist ein Qualitätssiegel für alle Branchen. Doch lange galt dies nicht für Wein. Zu einem delikaten Essen musste es ein französischer Sancerre sein oder ein italienischer Barolo. Doch auch beim Wein steigt das Interesse an lokalen Herstellern. Aber nicht nur Weine aus der Schweiz verzeichnen generell eine grössere Beliebtheit. Waren früher vor allem das Wallis, das Tessin und die Romandie bekannt für ihre Weine, ist jetzt auch Zürich auf dem Vormarsch.

Dass in dieser Region Wein angebaut wird, ist allerdings nicht neu. Dort, wo sich heute Villenquartiere am Zürichseeufer erstrecken, gab es bereits im Spätmittelalter zahlreiche Rebberge, die damals vor allem von Klöstern bewirtschaftet wurden. Sie deckten mit den Erträgen ihren Bedarf an Messwein und die Versorgung der Mönche. Als die Stadt Zürich ein immer grösserer Abnehmer wurde, avancierte der Weinbau zu einem wichtigen Faktor der allgemeinen Volkswirtschaft. Die Bauern stellten von Landwirtschaft auf Rebbau um und dehnten ihre Weinberge immer weiter aus. Im 15. Jahrhundert waren im Kanton bereits über 5000 Hektaren mit Reben bestockt. Und im Spitzenjahr 1875 wurden knapp 490 000 Hektoliter Wein gekeltert – bei gerade mal 300 000 Einwohnern.

Schlechtes Wetter und Fäulnis schmäleren die Erträge

Da die massive Ausdehnung der Rebflächen zu einer Gefährdung der Getreide- und Brotversorgung im Kanton führte, versuchte die Obrigkeit mit neuen Gesetzen gegenzusteuern. Letztlich läuteten jedoch Reblaus und Falscher Mehltau das vorläufige Ende der Ära ein. Fröste, schlechtes Wetter und

Fäulnis schmäleren die Erträge zusätzlich, und auch der technische Fortschritt trug zum Rückgang der Weinwirtschaft bei: Die Eisenbahn brachte Massen-Importe an billigem Wein aus Italien ins Land. Die Zürcher Rebfläche schrumpfte bis 1966 auf 391 Hektaren.

Erst die Möglichkeiten der Mechanisierung, die ökologische Begrünung und die gute Ausbildung nachkommender Winzergenerationen ermöglichten eine Trendwende. Zum Ende des letzten Jahrtausends erholten sich die Rebberge, und die Winzer arbeiteten unermüdlich an der Qualitätssteigerung der Weine. Mit Erfolg: Heute werden im Kanton jährlich wieder rund 32 000 Hektoliter Wein produziert – von rund 710 Bewirtschaftern auf 613 Hektaren Rebfläche.

«Das bei uns vorherrschende Klima ist für den Rebbau gut geeignet», sagt Alain Schwarzenbach von Schwarzenbach Weinbau in Meilen ZH. «Zwar fallen in der Region Zürich viele Niederschläge, durch die teils steilen Hanglagen mit Südausrichtung gibt es aber auch viel Sonne. Dieses eher milde Klima mögen die Reben.» Weinherstellung liegt bei den Schwarzenbachs in der Familie. Als die Weinbranche darbt, kaufte Alains Ur-Ur-Grossvater 1912 das Weingut Reblau, das bereits 1739 in Meilen erbaut wurde. 2016 übernahm Urenkel Alain und bewirtschaftet heute zehn Hektaren Rebfläche am Zürichseeufer. «Unsere Böden speichern viel Wasser und Nährstoffe, deswegen benötigen wir keinen Kunstdünger und keine künstliche Bewässerung.»

Berühmt ist das Weingut – wie der ganze Weinkanton – für den Räuschling, eine uralte Weissweinsorte, die im Mittelalter weit verbreitet war, jedoch durch den Mülser-Thurgau weitgehend verdrängt wurde. «Die Filigranität, die feine Säure und die Zitrusnoten machen ihn zu einem wahren Genuss», sagt Schwarzenbach. Heute wird die Traubensorte nur noch am Zürich-

seeufer angebaut und erfreut sich grosser Beliebtheit als regionale Spezialität. Auf den mineralischen Böden gedeiht sie gut.

Eine weitere Besonderheit: Einen guten Räuschling kann man etliche Jahre reifen lassen. Für Weissweine ist das eher ungewöhnlich, denn sie kommen meist nach zwei oder drei Jahren zum Ausschank. Es lohnt sich also abzuwarten. «Nach acht Jahren ist der Räuschling der «weinigste» Wein, den es gibt», sagt Alain Schwarzenbach und ergänzt: «So sagte es schon mein Grossvater.»

In jüngster Zeit findet auf zahlreichen Zürcher Weingütern ein Generationenwechsel statt, und das bringt neuen Schwung in die Branche. Nachhaltigkeit und Ökologie stehen bei den Jungen hoch im Kurs. «Seit 2016 arbeiten wir

herbizidfrei», sagt Marilen Muff, Ehefrau von Alain Schwarzenbach und selbst gelernte Winzerin. «Zudem testen wir diverse Einsaaten für mehr Biodiversität in den Reben.» Eine der Parzellen wird bereits biologisch bewirtschaftet.

Mit Events auf die Zürcher Weine aufmerksam machen

Doch das Engagement der Nachwuchs-Weinbauern geht noch weiter. Marilen Muff ist Vorstandsmitglied des Weinbauvereins Zürichsee und setzt sich für regionale Zusammenarbeit ein: «Junge Winzer schliessen sich in Vereinen und zu Kooperationen zusammen, um gemeinsam mehr bewirken zu können. Künftig wollen wir mit Events noch mehr Weinliebhaber auf die Zürcher Weine aufmerksam machen.»

Auch auf dem Weingut Bachmann in der Zürcher Seegemeinde Stäfa hat sich ein Generationenwechsel vollzogen – wenn auch etwas auf Umwegen. Theres Bachmann erlernte zunächst den Coiffeurberuf und eröffnete einen eigenen Salon, bevor sie sich zur Winzerin und Sommelière ausbilden liess. 2018 übernahm sie mit ihrem Mann Jonathan, gelernter Polymechaniker und heutiger Wein-technologie mit Berufserfahrung in Spitzenbetrieben wie Davaz in Fläsch oder Creation in Südafrika, das väterliche Weingut. «Seither haben wir einiges bewegt», sagt die junge Winzerin.

So wurde eine neue Produktlinie aus Trauben der besten Lagen eingeführt und die Weine zur besseren Orientierung in einer Qualität-Pyramide klassifiziert:

Leichte, frische Seeweine, charaktervolle Bergweine von besten Hanglagen und rare Reserve-Weine, die über einen längeren Zeitraum im Barrique ausgebaut werden. In Kürze soll zudem oberhalb von Stäfa ein eigener Degustationsladen eröffnet werden. Theres Bachmann: «Dort können Kunden und Gäste unsere Weine bei fantastischer Aussicht auf den Zürichsee verkosten.» Ein Genuss mit allen Sinnen also. Die Eröffnung ist für den nächsten Frühling geplant.

Nun freuen sich die Winzer aber erst einmal auf die Ernte. «Es war ein gutes Jahr für den Zürcher Wein», sagt Alain Schwarzenbach. «Die Trauben sind gesund und prall, das gibt gute Jahrgangsweine.» Und dies ist ein Segen, nicht nur für die Winzer, sondern auch für die Zürcher Weinliebhaber.

Der Weinkanton Zürich

Der Kanton Zürich ist der grösste und bedeutendste Deutschschweizer **Weinbaukanton**. Er unterteilt sich in die Weinbauggebiete Zürichsee (136 Hektaren), Limmattal (32 Hektaren), Zürcher Unterland (144 Hektaren), Winterthurer Weinland (78 Hektaren) und **Zürcher Weinland** (220 Hektaren). Die Rebberge liegen vorwiegend an **Fluss- und Seeufern**, teilweise in steilen Lagen. Es werden 35 Prozent weisse und 65 Prozent blaue Trauben angebaut. Der **Blauburgunder** ist dabei die wichtigste rote Rebsorte der Region, der **Müller-Thurgau** die wichtigste weisse. Der **Räuschling**, eine nur noch im Gebiet Zürich angebaute weisse Traube, ist eine regionale Spezialität. Am Zürichsee wachsen die Reben auf ehemaligen Gletschermoränen und **Molasse**, das Seeklima wirkt ausgleichend. Die Böden des Zürcher Weinlands sind tonhaltiger und schwerer, im Zürcher Unterland wachsen die Reben ebenfalls auf **Moränenhügeln**.

Anzeige



CAVE BB
ALEXANDER E. BÄGGLI AG

AN- & VERKAUF VON SPITZENWEINEN

Als Familienunternehmen in 4. Generation sind wir bereits seit über 70 Jahren auf den An- & Verkauf von Spitzenweinen aus Bordeaux und dem Burgund spezialisiert. Ob Einzelflaschen oder ganze Sammlungen, wir kaufen Ihre Raritäten und zahlen diese Bar bei Abholung. Mit über 4000 verschiedenen Positionen an Lager helfen wir auch gerne bei Ihren Einkäufen.

cavebb.ch +41 44 919 88 22 office@cavebb.ch

Die Freude am eigenen Rebberg

Philipp Schwander, der erste Master of Wine in der Schweiz, hat im spanischen Priorat einen der besten Weinberge gekauft

Traumhafte Lage: Philipp Schwanders Rebberg liegt im legendären Mas d'en Caçador in der Nähe des Dorfes Porrera

Dominik Vombach

Alles begann vor etwa fünf Jahren, als Philipp Schwander, der erste Schweizer Master of Wine, den Winzer Raimon Castellví aus der spanischen Provinz Priorat traf. Ein Winzer, mit dem Schwander schon seit Jahren eine gute Beziehungen pflegte und dessen Weine er über seinen Weinhandel in die Schweiz brachte. «Raimon kam damals zu Besuch und erzählte mir von einem Rebberg in Porrera, den ein Freund verkaufen wollte. Eine der besten Parzellen, wenn nicht gar die beste überhaupt in dem kleinen Dorf. «Hoch gelegen und perfekt, um grosse Priorat-Weine zu produzieren, mit hundert Jahre alten Rebstöcken», schwärmt Schwander.

Castellví hatte jedoch zu wenig Kapital, um die Investition zu stemmen, Schwander sollte helfen. Und so reiste er ins Priorat, schaute sich die zwei Hektaren an und war begeistert. «Für mich ging es auch darum, einen Schritt weiter zu gehen und mit einem eigenen Rebberg noch mehr dazuzulernen.» Um den Rebberg buhlten jedoch auch einige namhafte Winzer aus der Region, ausserdem der spanische Weinmogul Torres.

Doch höchste Qualität war von Beginn an die oberste Maxime von Schwander, weshalb er auch früh begann, mit Castellví an den wichtigen Stellschrauben zu drehen. Die vornehmlich mit Garnacha und etwas Carignena bepflanzte Fläche wird nach ökologischen Prinzipien bewirtschaftet. «Dank des trocken-heissen Klimas können wir beim Pflanzenschutz sogar auf den Einsatz von Kupfer verzichten. Das Ganze ist also gewissermassen biologischer als biologisch, wenn man so möchte», sagt Schwander.

Heute ist bei Weinen Eleganz und Komplexität im Glas gefragt

Im Priorat dominieren derzeit zwei Wein-Philosophien. Zum einen gibt es jene Winzer, die versuchen, einen fast burgundischen, eleganten Stil zu fahren. Für Schwander ist dieser Weinstil jedoch mit einer allzu frühen Lese der Trauben verbunden, weshalb die Weine seiner Meinung nach unharmonisch und zu dünn wirken. Auf der anderen Seite stehen die nach Kraft suchenden Priorat-Winzer, die vor allem auf eine intensive Extraktion der Trauben setzen. Beides ist nicht der Weg des Masters of Wine. «Wer meint, er könne in einem heissen Klima wie dem des Priorat einen filigranen Burgunder erzeugen, liegt meiner Ansicht nach falsch. Aus einem Sumo-Ringer wird schliesslich auch

nicht ein Balletttänzer», meint Philipp Schwander lachend.

Sein Weg ist der Mittelweg, und damit dieser gelingt, holte er sich zusätzliche Unterstützung von zwei der angesehensten Önologen der Region: Fernando Zamora von der Universität Rovira i Virgili in Tarragona, der unter anderem technischer Direktor der Internationalen Organisation für Rebe und Wein (OIV) ist, und Marta Conde. Beides sind Koryphäen, wenn es um das Priorat geht. Schwander lässt denn auch den Spezialisten in weiten Teilen freie Hand – nur bei der Selektion schreitet er ein und scheidet unerbittlich sämtliche Partien aus, die nicht erstklassig sind.

Aussergewöhnlich ist aber auch das hohe Alter der Reben von 115 Jahren und die ungewöhnlich lange Reifung von drei Jahren im Holzfass. Sie mildert die Wucht des Weines und sorgt für mehr Komplexität. Bei der Ernte wird der Rebberg in verschiedene Parzellen unterteilt, die separat gelesen und ausgebaut werden. Nur die allerbesten schafen es in den «Sobre Toro». Der erste Jahrgang dieses Spitzenweines brachte es 2015 auf lediglich 700 Flaschen. Geschmacklich erinnert er an einen kraftvollen, aber eleganten Châteauneuf-du-Pape. Damit schlägt Schwanders Wein in eine Richtung, die er selbst als einen der grossen Trends in der Weinwelt sieht. «Die stark konzentrierten Weine der letzten Jahrzehnte sind passé. Heute ist Eleganz und Komplexität im Glas gefragt.»

Mit den Weinen aus dem Jahr 2016, einem Jahrhundertjahrgang im Priorat, wartet auf die Weinge-niesser nun ein Tropfen, der jetzt schon zur Elite des Priorat gehört und bei Falstaff mit 98 von 100 Punkten bewertet wurde. Ein Wein, der wie die Karriere von Philipp Schwander geprägt ist von der Suche nach bestmöglicher Qualität. Auf den Markt soll er Ende des Jahres kommen. Mit einer Etikette, die von der Luzernerin Manuela Pfrunder entworfen wurde, jener Grafikerin, die für die Neugestaltung der Schweizer Banknoten verantwortlich zeichnete. Genau diese gefielen Schwander so gut, dass er die Etikette für den «Sobre Todo» unbedingt von derselben Künstlerin designen lassen wollte, die die Etikette zudem vom Banknoten-Graveur Armin Waldhauser stechen liess. Im Mittelpunkt steht, wenn wundert, ein uralter Rebstock von Schwanders Rebberg.

Dominik Vombach ist Chefredaktor des Weinmagazins Falstaff



115 Jahre alte Reben: Hier wächst der Spitzenwein «Sobre Todo»



Philipp Schwander (l.) mit Raimon Castellví und regionalen Önologen

Vom Weinhändler zum Winzer

Seit über dreissig Jahren ist Philipp Schwander im Weinhandel tätig und verantwortete jahrzehntelang den Weineinkauf renommierter Händler. 1996 bestand er als erster Schweizer die schwierigste Weinprüfung der Welt, den Master of Wine. 2003 eröffnete er sein eigenes Weingeschäft, die Sele-

tion Schwander, mit einem neuen Konzept, mit dem er zu einem der wichtigsten Schweizer Weinimporteure wurde. Vor einigen Jahren kaufte er den einzigartigen Rebberg «Sobre Todo» und versucht, zusammen mit einem der führenden Winzer und den besten Önologen einen grossen Priorat zu erzeugen.

BESSERE WEINE STATT HÖHERE SUBVENTIONEN

Die Schweizer Weinwelt ist aus den Fugen. Denn betroffen von der Corona-Krise sind auch viele Schweizer Winzer. Absatzprobleme und übervolle Weinkeller sind dabei die grössten Probleme. Nach finanzieller Unterstützung der Winzer durch den Bund geht die Walliser CVP-Ständerätin Marianne Maret jetzt jedoch noch einen Schritt weiter.

Sie reichte eine Motion ein, die von Weinimporteuren wie Philipp Schwander fordert, dass Schweizer Weine in ähnlichem Umfang zu verkaufen seien wie ausländische Weine. «Das ist kompletter Schwachsinn. Wer einen argentinischen Malbec möchte, trinkt als Ersatz nicht einen Genfer Gamay», sagt Schwander. Die Schuld liege aber nicht an der Corona-Krise, da diese Absatzprobleme schon seit Jahren bekannt seien.

In der Tat. Der Weinkonsum ist in den letzten zwanzig Jahren trotz steigender Bevölkerungszahlen um rund einen Fünftel zurückgegangen. Und es existieren gravierende strukturelle Probleme im Schweizer Weinbau. Zudem wird bis heute praktisch kein Schweizer Wein ins Ausland exportiert. «Ein in der Weinwelt einzigartiges Phänomen», sagt Schwander. Und ergänzt: «Im Spitzenweinebereich sind die Produktionskosten kein Hindernis. Ein Marktschutz ist überhaupt nicht gerechtfertigt, sondern sorgt nur für zusätzliche Probleme. Tatsache sei, dass die besten Schweizer Produzenten viel zu wenig Wein zur Verfügung haben. Schwierigkeiten hätten vor allem jene, die ihr Angebot nicht dem Markt angepasst haben und keine ausreichende Qualität erzeugen können, sagt Schwander. «Wenn diese Produzenten nun durch den Bund unterstützt werden, schiebt man den Strukturwandel einfach weiter auf. «Die anschliessende Katastrophe wird denn auch umso grösser und kostspieliger.»

Statt staatlicher Rettungsaktionen wünscht sich Philipp Schwander vielmehr ein einheitliches Umdenken: «Mit politischen Vorstössen wie diesen wird dem Konsumenten fälschlicherweise kommuniziert, dass Schweizer Weine am heimischen Markt überhaupt keine Chance haben. Viel besser wäre es jedoch, qualitativ höhere Weine zu produzieren. Denn in diesem Bereich ist das Angebot deutlich kleiner als die Nachfrage.»

Dominik Vombach

Schaumweine aus Dänemark

Die Erderwärmung führt dazu, dass Reben immer weiter nördlich angebaut werden können. Eine der neuen Weinregionen ist Skandinavien, wo es heute bereits rund 150 Kellereien gibt

Chandra Kurt

Als Folge des Klimawandels hat sich die Erde in den letzten fünfzig Jahren durchschnittlich um zwei Grad pro Jahr erwärmt, was sichtbare und spürbare Folgen auch auf den Weinbau hat. «Die globale Erderwärmung bringt die Weinwelt kräftig durcheinander», sagt etwa Greg Jones, Klimatologe und Direktor des Evenstad Center for Wine Education im amerikanischen Oregon. Bekannte Weinregionen hingegen werden zu heiss oder zu trocken, was bei den Winzern bereits zu einem Umdenken geführt hat. Greg Jones: «Was langsam im Norden Europas beginnt, zeigt, wie innovative Winzer nach der kühlen Klimagrenze für den Weinbau Ausschau halten.»

Im 20. Jahrhundert galt der 50. nördliche Breitengrad als effektive nördliche Grenze des kommerziellen Weinbaus. Diese Grenze hat sich inzwischen deutlich nach Norden verschoben, und Weinbau wird heute auch in England (55. Breitengrad) und Dänemark (58. Breitengrad) betrieben

Problematisch sieht die Zukunft laut Jones für heissere Zonen wie Chianti, Rioja, Südfrankreich, das Hunter Valley, Chile oder Kalifornien aus, sollte die durchschnittliche Jahrestemperatur in den nächsten Jahrzehnten um weitere zwei Grad pro Jahr steigen. Da die Ernte immer früher stattfindet, fällt sie in die heissere Jahreszeit, was zu Wassermangel oder stärkerer Anfälligkeit für Krankheiten führt. Zahlreiche Änderungen stehen deshalb bevor, etwas die Anpassung der Traubensorten, Pflanzungen in höheren, kühleren Lagen, aber auch die Änderung der staatlichen Weingesetze oder die Kultivierung von neuen Zonen.

Nordische Weine gewinnen immer öfters Auszeichnungen

Eine dieser Zonen ist Dänemark, in der auf knapp hundert Hektaren Wein produziert wird. Hier ist Weinbau seit 2000 von der EU erlaubt, wobei erst vor zwei Jahren die erste offizielle Appellation gegründet worden ist. Bekannteste Kellerei der Region ist Skærsøgaard Vin. Produziert werden hier auf 5,5 Hektaren rund 20 000 Flaschen pro Jahr, davon 6000 Flaschen Schaumweine. Aber auch wenn der Weinbau in Dänemark noch in den Kinderschuhen steckt – zurzeit gibt es etwa neunzig kommerzielle Betriebe –, wächst er stetig, und dänische Weine gewinnen immer öfters auch Auszeichnungen.

Im benachbarten Schweden findet man ebenfalls bereits vierzig Weingüter, ein gutes Dutzend sind es in Norwegen. Der 2017 gegründete dänische Weinverband zählt bereits 1200 Mitglieder, wobei zahlreiche Rebärten von Hobbywinzern betrieben werden, die ihre Trauben an grössere Kellereien liefern. Die zehn grössten Kellereien, die jeweils zwischen fünf und zehn Hektaren Rebland kultivieren, de-

cken rund die Hälfte der ganzen Produktion ab. Anfangs waren die wenigen kommerziellen Weinberge eher zufällig im ganzen Land verteilt, aber eine längerfristige Planung neuer Weinberge ermöglichte den Kauf von Land in den Regionen des Landes mit den günstigsten Wachstumsbedingungen, etwa entlang der Küste Westseelands, die den niedrigsten Niederschlag und das sonnigste Klima Dänemarks geniesst und auch schöne Südhänge bietet.

Das Klima in Dänemark ist geprägt von der Nähe zum Meer mit vorherrschenden Westwinden. Obwohl die Topografie ziemlich flach ist, führt der Anstieg von Mitteljütland in Kombination mit der vorherrschenden Windrichtung zu signifikanten Unterschieden bei Niederschlag und Wolkendichte. Bei der Auswahl für den besten Standort eines neuen Weinbergs spielt aber auch die Länge der Küste eine zentrale Rolle, zumal der «Küsteneffekt» im Herbst eine zentrale Rolle beim Schutz vor frühem Nachtfrost spielt.

Nur sehr wenige Fungizide sind von den Behörden zugelassen

Bei den kultivierten Traubensorten handelt es sich primär um interspezifische Sorten wie Solaris, Leon Millot, Cabernet Cortis, Rondo oder Orion, da die dänische Regierung sehr streng ist, was die Behandlung der Weinrebe betrifft. Nur sehr wenige Fungizide sind von den Behörden zugelassen, und auch bei den Hygienestandards sind die Vorschriften sehr streng. Ursprünglich wurde vor allem Rotwein aus der Rondo-Traube produziert, doch inzwischen ist auch Weisswein, Rosé und vor allem Schaumwein sehr populär. Bei der Selektion der geeigneten Traubensorte muss aber auch berücksichtigt werden, dass jede Sorte ihr eigenes «Klimafenster» hat. So wäre beispielsweise der Riesling in Südfrankreich überreif oder der Grenache in Deutschland eher unreif.

Dänemarks grösstes Weingut liegt im Nordwesten von Seeland auf der Halbinsel Rønæs unweit von Kalundborg. Umgeben vom milden Klima der Ostsee wachsen hier rund 30 000 Weinstöcke. Die kalkhaltigen Hänge und das kühle Klima bieten eine perfekte Grundlage für den Anbau von Trauben. Alle Weine tragen hier übrigens den Namen «Røs». Dieser bezieht sich auf die geografische Lage der Weinberge und des Weinguts auf Rønæs. Sowohl Dyrehøj Vingaard wie auch Skærsøgaard Vin verfügen über ein Besucherzentrum und zählen inzwischen zu beliebten Ausflugszielen. Da der produzierte Wein hauptsächlich lokal genossen wird, ist ein Besuch der Kellereien die beste Möglichkeit, diese neue, nördliche Weinkultur zu entdecken und zu erleben.

www.dyrehøj-vingaard.dk
www.dansk-vin.dk



Günstiges Klima: Die Küsten an der Ostsee verfügen über viel Sonne und wenig Niederschlag

Foto: Alamy

NEUE RESISTENTE TRAUBENSORTEN

Heute werden die meisten Reben in sogenannten Rebschulen gezüchtet. Dabei handelt es sich um Anlagen zur Veredelung und Aufzucht von Jungreben. Das wurde wichtig, nachdem Mitte des 19. Jahrhunderts aus Amerika die Reblaus eingeschleppt worden war und sich seuchenartig verbreitete. Die Folge davon war ein Massensterben der europäischen Reben. Damals entstand die Idee, das resistente amerikanische Rebholz mit europäischem Rebholz zu veredeln und sogenannte interspezifische Rebsorten zu züchten, welche die grösstmögliche Resistenz gegen Krankheiten, Frost oder Schädlinge aufweisen. Bei diesen Reben müssen auch weniger chemische Mittel eingesetzt werden.

Anzeige



VICTORINOX

**SWISS MODERN WOOD
KOCHEN AUF HOHEM NIVEAU**

Der Allrounder für zuhause kombiniert makellose Präzision mit strapazierfähigen Materialien. Die Stärke verdankt das Messer seiner rostfreien Stahlklinge und dem feinen Nussbaumholzgriff, während der Kullenschliff verhindert, dass Lebensmittel an der Klinge kleben bleiben.

FROM THE MAKERS OF THE ORIGINAL SWISS ARMY KNIFE™
ESTABLISHED 1884



«2018 war ein Ausnahmejahr»

Martin Kilchmann über die hohe Qualität von Schweizer Weinen

Warum wurden nur Weine aus der Schweiz degustiert?

Der Lockdown hat auch die Schweizer Weinwirtschaft getroffen. Die Gastronomiekunden fielen weg, was durch die erhöhte Nachfrage durch Private nicht wettgemacht werden konnte. Wir verstehen diese Degustation als Hommage an den Schweizer Wein. Vielleicht bringt sie auch skeptische Konsumenten dazu, ab und zu eine Flasche Schweizer Wein zu öffnen.

Und warum der Jahrgang 2018?
Viele mögen sich noch an die heissen Juli- und Augustmonate erinnern. 2018 war der drittwärmste Sommer seit Messbeginn im Jahr 1864. Nur der legendäre Hitzesommer 2003 sowie 2015 waren noch wärmer. Im Unterschied fiel 2018 aber im Frühling genug Regen, damit die Reben später nicht unter Trockenstress litten. 2018 gilt deshalb als Ausnahmejahrgang und ist jetzt im Verkauf.

Schlägt sich dieser Jahrgangscharakter auch im Geschmack der Weine nieder?

Ja, die Weine sind durch eine hohe Reife gekennzeichnet. Oftmals liegen die Alkoholwerte über 14 Volumenprozenten. Dennoch mussten wir wenig übermässig alkoholbetonte, ja alkoholische Weine beklagen. Denn im Gegensatz zu 2003 liegen die Säurewerte höher, was bei aller Üppigkeit für die entscheidende Frische verantwortlich ist. Zudem haben die Winzer aus den vergangenen warmen Jahren gelernt und können besser mit öchsleichen Trauben umgehen.

Gibt es Regionen, die sich besonders auszeichneten?

Es jubelten nach der Weinernte praktisch alle Schweizer Weingebiete. Besonders überschwänglich das Wallis. Tatsächlich finden sich dort nun viele reiffruchtige, gut strukturierte Rotweine. Doch auch der Tessiner Merlot zeigt viel Frucht und Körper und ist schon in jungen Jahren recht zugänglich. Der Deutschschweizer Pinot noir konnte sich vor allem in den kühleren Regionen auszeichnen. Die Weine der Bündner Herrschaft geraten dann manchmal zu opulent. Ganz allgemein darf man sagen: Besonders gefordert waren 2018 Winzer, die einen filigranen Weinstil pflegen.

Gab es positive oder negative Überraschungen?

Eigentlich nicht. Wir durften eine erfreulich hohe Homogenität in der Qualität feststellen. Fast alle Weine erfüllten unsere Erwartungen. Wir notierten denn auch keinen einzigen Wein unter 17 Punkten, was in der Bewertungsskala «sehr gut» bedeutet. Leider werden die Weine unter 17.5 Punkten hier nicht vorgestellt, da wir nur die besten fünfzig Flaschen veröffentlichten können. Aber man kann sagen: Schweizer Rotweine waren noch nie so gut wie heute.

Wie altern diese Weine?
Die meisten, ja vermutlich fast alle hier versammelten Flaschen werden die Hürde von zehn Jahren, die den Massstab für einen grossen Wein darstellt, problemlos nehmen.



Weinpublizist Martin Kilchmann: «Schweizer Rotweine waren noch nie so gut wie heute»

So wurde gewertet

Der Weinpublizist Martin Kilchmann und der in Luzern (Weinbau Ottiger) und Neuseeland (Lime Hill und Johner Estate) tätige Önologe Raphael Burki verkosteten in vier Sitzungen rund 70 Schweizer Rotweine des Jahrgangs 2018. Die Preislimite betrug 60 Franken. Degustiert wurde blind, das heisst in Unkenntnis von Herkunft und Winzer. Publiziert sind die 50 besten Weine. Bei gleicher Bewertung wurde nach der Preis-Leistung rangiert. Benotet wurde mit dem bei uns üblichen 20-Punkte-Schema.

1

MERLOT SASSI GROSSI
Gialdi, Mendrisio TI
www.gialdi.ch
Frisch, würzig, Sauerkirsche, Kaffee, Minze, zupackend, saftig, spürbare Holzprägung, aber ausgewogen. Ein kompakter, stolzer, klassischer Wein mit besten Aussichten.



42 Franken
18.5 Punkte

2

CORNALIN
Denis Mercier, Sierre VS
www.denismercier.ch
Satte Frucht, süsse Kirschen, Vanille, verspielt, saftige Säure, kompaktes, noch etwas schroffes Tannin, lang. Sehr jugendlicher Wein, rustikal, mit grossem Potenzial.



50 Franken
18.5 Punkte

3

PINOT NOIR EICHHOLZ
Irene Grünenfelder, Jenins GR
www.hess-selection.ch
Intensiv, holzbetont, Veilchen, Dörrobst, etwas schroffes Tannin, aber saftig und finessereich, lang. Komplexer, jugendlicher Wein mit Potenzial.



59.50 Franken
18.5 Punkte

4

SYRAH ENCRE DE LA TERRE
Claudy & Shadia Clavien, Miège VS
www.cavedeschamps.ch
Süssfruchtig, Schnapskirsche, verspielt, Hefenote, feinkörniges Tannin, gut stützende Säure, Finesse. Ein Syrah für Pinot-Liebhaber.



35 Franken
18.25 Punkte

11

MERLOT RONCO DEL CILIEGI RISERVA
Azienda Mondò, Sementina TI
www.aziendamondo.ch
Reintönig, frisch, Sauerkirsche, Sauer-teig, leicht grün, saftige Säure, feines Tannin, lebendig. Zupackender, schmackhafter Wein.



37 Franken
18 Punkte

12

PINOT NOIR PASSION
Donatsch, Malans GR
www.donatsch-malans.ch
Reiffruchtig, Erdbeeren, üppiges Holz, Minze, kompakt, sattes, noch etwas schroffes Tannin, lebendige Säure, lang. Noch wenig zugänglicher Wein mit Potenzial.



38 Franken
18 Punkte

13

PINOT NOIR SÉLECTION BARRIQUE
Annatina Pelizzatti, Jenins GR
www.pelizzatti-weine.ch
Molkenote, süsse Kirsche, Vanille, nobles Holz, säurebetont, druckvoll, endet noch leicht bitter. Saftig-üppiger, delikater Wein.



41 Franken
18 Punkte

14

PINOT NOIR CLOS DE LA PERRIÈRE
Domaine Saint-Sébastien, Saint-Blaise NE
www.kuntzer.ch
Schwarzfruchtig, Cassis, duftig, leicht laktisch, weiches Tannin, stoffig, spürbarer Kalk. Delikater, finessenreicher Wein.



44 Franken
18 Punkte

21

PINOT NOIR HAUTERIVE
Domaine de la Maison Carrée, Auvernier NE
www.lamaisoncarree.ch
Leicht hefig, rotbeerig, dezent grüne Noten, warmer Auftakt, mollig-schmeichelnd, gute Länge. Wirkt etwas behäbiger als in anderen Jahren.



26 Franken
17.75 Punkte

22

PINOT NOIR CUVÉE CHARLES GROSJEAN
Château d'Auvernier NE
www.chateau-auvernier.ch
Röstnoten, Schwarzkirsche, vollmundig, präsen-te Säure, viel Stoff und Druck, mittlerer Länge. Ehrlicher, klarer, gradliniger Wein.



29 Franken
17.75 Punkte

26

PINOT NOIR HOHLE GASSE
Weingut Jauslin, MuttENZ BL
www.weingutjauslin.ch
Schwarzkirsche, Süssholz, fast exotisch parfümiert, kraftvoll, reiffruchtig, markantes Tannin, etwas spitze Säure, warm (Alkohol). Kann zulegen.



33 Franken
17.75 Punkte

27

MERLOT CRESCENDO
Tenuta San Giorgio, Cassina d'Agno TI
www.tenutasangiorgio.ch
Pflaumig, Milchschokolade, nobles Holz, etwas Peperoni, feines Tannin, saftige Säure, belebend, etwas kurz. Eleganter, trinkiger Wein.



33 Franken
17.75 Punkte

31

PINOT NOIR BOVEL SELECTION
Daniel & Monika Marugg, Fläsch GR
www.weingut-marugg.ch
Cassis, Schwarzkirsche, Kaffee, rauchig (Holz), elegantes Tannin, frische Säure, mittellanger Abgang. Ein runder, ausgewogener Wein.



36 Franken
17.75 Punkte

32

PINOT NOIR KLINGNAU KLOSTER SION RÉSERVE
Weingut zum Sternen, Würenlingen AG
www.weingut-sternen.ch
Rauchspeck, reif-fruchtig, fast kompottig, mollig, üppiges Tannin, etwas spitze Säure. Ein bulliger, alkoholbetonter Wein.



38 Franken
17.75 Punkte

33

BLAUBURGUNDER OTTENBERG ALTE REBEN
Michael Broger, Weinfelden TG
www.broger-weinbau.ch
Satte Frucht, schwarze Beeren, kraftvoll, konzentriert, schroffes Tannin. Ein stark holzgeprägter Wein, braucht Zeit, kann aber zulegen.



39 Franken
17.75 Punkte

34

MERLOT CASTELLO DI MORCOTE
Vico Morcote TI
www.castellodimorcote.ch
Leicht bedeckt, Kaffee, Zwetschgen, frisch geschnittenes Gras, saftige Säure, noch etwas sperriges Tannin, holzbetont. Frischer, säurebetonter Wein.



39 Franken
17.75 Punkte

41

PINOT NOIR CLASSIQUE
Baumann Weingut, Oberhallau SH
www.baumannweingut.ch
Primärfruchtig, rote Beeren, straffes Tannin, frische Säure, kompakt, gute Länge ohne Durchhänger. Kraftvoller, langlebiger, noch holzbetonter Wein.



26 Franken
17.5 Punkte

42

MERLOT MONCUCCHETTO
Fattoria Moncucchetto, Lugano TI
www.moncucchetto.ch
Üppig, Rumtopf, deutlich Holz, trotzdem etwas grünlich, mollig, dann markante Säure, mittlere Länge. Eher unauffälliger, bereits reif wirkender Wein.



28 Franken
17.5 Punkte

43

PINOT NOIR TACHER
Weinkellerei Strada, Hallau SH
www.rimuss-strada.ch
Leicht reduktiv, dezente Holz, Schwarzkirsche, Cassis, noch etwas schroffes Tannin, lang. Gradliniger, noch ungeschliffener Wein, kann reifen.



28.50 Franken
17.5 Punkte

44

PINOT NOIR ALTE REBEN
Weingut Krebs & Steiner, Ligerz BE
www.weingut-krebs.ch
Etwas kompottig, schwarzbeerig, spürbar Holz, kerniges Tannin, saftige Säure, noch leicht bitter. Vielversprechender, recht klassischer Wein.



30 Franken
17.5 Punkte

5 MERLOT LAMONE RISERVA
 Cantina Pelossi, Pazzallo TI
s.pelossi@gmail.com
 Nobles Holz, Cassis, schwarze Kirsche, Menthol, Schwarztee, noch schroffes Tannin, präsente Säure, frisch, lang. Klarer, saftiger, moderner Wein.



40 Franken
 18.25 Punkte

6 SYRAH CHAMARAY ANTICA
 Domaine Cornulus, Savièse VS
www.cornulus.ch
 Reife Zwetschgen, schwarze Kirschen, Veilchen, deutliche Holzprägung, kraftvoll, markantes (Holz)-Tannin, gut stützende Säure. Ein mächtiger, kompakter Wein.



49 Franken
 18.25 Punkte

7 PINOT NOIR H
 Christian Hermann, Fläsch GR
www.hermann.ch
 Tiefes Bouquet, anfänglich hefig-reduktiv, schwarze und rote Früchte, frische, lebendige Säure, griffiges Tannin, holzbetont. Jugendlicher, sehr reintoniger Wein mit Potenzial.



59 Franken
 18.25 Punkte

8 PINOT NOIR RESERVA
 Wegelin, Malans GR
www.malanser-weine.ch
 Leicht reduktiv, hefig, Brombeere, Schwarzkirsche, säurebetont, frisches, knackiges Tannin. Lebendiger, eleganter, noch etwas unzugänglicher, jugendlicher Wein.



32 Franken
 18 Punkte

9 CORNALIN ROUGE DU PAYS
 Valentina Andrei, Saillon VS
www.valentinaandrei.ch
 Üppige Frucht, Schwarzkirsche, Brombeeren, etwas kompottig, saftiger Auftakt, strenges Tannin, viel Fruchtaromatik. Reichhaltiger, gut gemachter Wein.



18 Punkte
 35 Franken

10 PINOT NOIR N° 3
 Schlossgut Bachtobel, Weinfelden TG
www.bachtobel.ch
 Konzentriert, rote Beeren, leicht laktisch, feines Tannin, saftig, samtig, gute Länge. Frischer, eleganter, eher kühler, klassischer Wein.



36 Franken
 18 Punkte

15 PINOT NOIR URIS
 Davaz, Fläsch GR
www.davaz-wein.ch
 Hefe- und Holznote, dahinter verspielte Frucht, rote Beeren, Hagebutte, leichtfüssig, feinkörniges Tannin, frische Herbe. Eleganter, typischer Wein.



44 Franken
 18 Punkte

16 PINOT NOIR LA GAVOTTE
 Cave de Chambleau, Colombier NE
www.chambleau.ch
 Rotfruchtig, Minze, Hagebutte, mittelmäßig, etwas schroffes Tannin, kreidig, trocknet noch am Ende. Verschlussener, aber vielversprechender Wein.



CHF 45 Franken
 18 Punkte

17 PINOT NOIR B
 Weinbau Ottiger, Kastanienbaum LU
www.weinbauottiger.ch
 Rote Früchte, deutliche Holzprägung, Schwarzkirsche, leichtfüssig, belebende Säure, mittlere Länge. Präziser, frischer, jugendlicher, eher kühler Wein.



45 Franken
 18 Punkte

18 MERLOT RISERVA
 Tenimento dell'Ör, Arzo TI
www.agriloro.ch
 Viel Schwarzfrucht, Brombeeren, markant Holz, Kaffee, Menthol, mittelmäßig, gut stützende Säure, noch trocknendes Tannin. Rustikaler Wein, noch unzugänglich.



45 Franken
 18 Punkte

19 BALIN
 Kopp von der Crone Visini, Barbengo TI
www.cantinabarbengo.ch
 Röstaromen, Kaffee, schwarze Kirsche, frisch, mit Luft grüne Noten, präsente Säure, saftiges Tannin, gute Länge. Wirkt noch etwas rustikal, kann reifen.



47 Franken
 18 Punkte

20 PINOT NOIR MONOLITH
 Weingut zur Sonne, Jenins GR
www.obrecht.ch
 Zurückhaltend, kühl, Eukalyptus, Brombeere, schlank, präsente Säure, elegantes Tannin, mittlere Länge. Ein schlanker, etwas spitzer Wein, kann noch zulegen.



55 Franken
 18 Punkte

Die besten Schweizer Rotweine

Noch nie waren unsere Rotweine so gut wie heute. Die schönsten Topfen aus dem Jahr 2018 unter sechzig Franken

Martin Kilchmann (Degustation) und Stefano Schröter (Fotos)

23 MERLOT TRIBUTO
 Cantina Settemaggio, Monte Carasso TI
www.settemaggio.ch
 Frisch-würzig, rote Kirsche, Hagebutte, leicht grün, saftige Säure, zupackendes Tannin, lang. Harmonischer, kompakter, etwas grüner Wein mit Potenzial.



30 Franken
 17.75 Punkte

24 PINOT NOIR GRAND VIN
 Weingut Wolfer, Weinfelden TG
www.wolferwein.ch
 Dunkle Röstnoten, kalter Rauch, Gummi, Kirsche, extraktreich,holzgeprägtes Tannin, endet noch etwas schroff. Kraftvoller, moderner Wein.



31 Franken
 17.75 Punkte

25 PINOT NOIR SÉLECTION
 STADTBERG Weingut Pircher, Eglisau ZH
www.weingut-pircher.ch
 Trockenfrüchte, Brombeeren, deutlich Holz, gut extrahiertes Tannin, stoffig, kompakt. Jugendlicher, noch ungehobelter Wein mit Potenzial.



32 Franken
 17.75 Punkte

28 CORNALIN VIOUC 2018
 Maurice Zufferey, Sierre VS
www.mauricezufferey.ch
 Schwarzfruchtig, Sauerteigbrot, Bouillon, Tinte, eher schlank, sattes Tannin, jugendlich-schroff. Gradliniger, klassischer Wein, kann zulegen.



35 Franken
 17.75 Punkte

29 PINOT NOIR SELVENEN
 Georg Fromm, Malans GR
www.weingut-fromm.ch
 Rote Früchte, etwas speckiges Holz, Kirsche, mittelmäßig, präsente Säure, markanter Gerbstoff, endet adstringierend. Wirkt derzeit forciert, kann zulegen.



36 Franken
 17.75 Punkte

30 OPHIOCHUS
 Didier Joris, Chamoson VS
www.didierjoris.ch
 Schwarzkirsche, marmeladig, deutlich Holz, Kaffee, Rauch, kompakt, griffiges Tannin, saftige Säure. Kräftiger, jugendlicher, etwas rustikaler Wein, kann noch zulegen.



36 Franken
 17.75 Punkte

35 GRAIN MARIAGE,
 Marie-Thérèse Chappaz, Fully VS
www.chappaz.ch
 Frisch, eher kühl, leicht grün, Stachelbeeren, Brombeeren, stoffig, dicht, feines Tannin, saftige Säure, mittlere Länge. Eleganter, leichtfüssiger, trinkiger Wein.



42 Franken
 17.75 Punkte

36 MALCANTONE ROSSO DEI RONCHI
 Monti, Cademario TI
www.cantinamonti.ch
 Schwarzfruchtig, Cassis, staubig-bedeckt, kraftvoll, saftige Säure, feinkörniges Tannin, gute Länge. Eleganter, nobler, noch unruhiger Wein, kann zulegen.



42 Franken
 17.75 Punkte

37 PINOT NOIR PILGRIM
 Mathias und Sina Gubler-Möhr, Maienfeld GR
www.moehr-niggli.ch
 Bereits ziemlich gereiftes Bouquet, rappig, eher rotfruchtig, kerniges Tannin, saftig, mit Struktur und Potenz. Wirkt etwas überextrahiert.



43 Franken
 17.75 Punkte

38 PINOT NOIR FLÄSCHER SPONDIS
 Weingut Adank, Fläsch GR
www.adank-weine.ch
 Noch verschlossen, kalter Rauch, Rauchspeck, schwarzbeerig, feines Tannin, eher schlank, elegant. Noch von der Abfüllung gezeichnet, wird zulegen.



52 Franken
 17.75 Punkte

39 SYRAH LUX VINA
 Domaines Chevaliers, Salgesch VS
www.chevaliers.ch
 Blaubeere, Tinte, Röstaromen, leicht animalisch, stoffig, kerniges, etwas schroffes Tannin, kompakt, lang. Noch eher rustikaler Wein, kann zulegen.



55 Franken
 17.75 Punkte

40 SYRAH LES BERNUNES
 Cave Caloz, Miège VS
www.cavecaloz.ch
 Floral, Veilchen, kühl, Brombeere, etwas krautig, eher leichtgewichtig, verspielt, leicht grüne Noten, mittlere Länge. Ein eleganter, noch verhaltener Wein.



22 Franken
 17.5 Punkte

45 MALBEC MAGICO
 Besson-Strasser, Uhwiesen ZH
www.wein.ch
 Dörrobst, schwarzer Holunder, speckige Holznote, molliges Tannin, gut stützende Säure, lang, endet noch leicht bitter. Mächtiger, etwas sättigender Wein mit Potenzial.



30 Franken
 17.5 Punkte

46 PINOT NOIR BARRIQUE
 Erich Meier, Uetikon am See ZH
www.erichmeier.ch
 Schwarzbeerig, rauchig-speckiges Holz, kühl, weiches Tannin, Süsse und Fülle, viel Holz. Ein üppiger Wein aus einem spürbar warmen Jahr.



33 Franken
 17.5 Punkte

47 PINOT NOIR AIMÉE
 Hamacht Weine, Teufen ZH
www.hamacht.ch
 Verhalten, etwas bedeckt, rote Beeren, Schnapskirsche, spürbar Holz, warm (Alkohol), schmeichelndes Tannin, saftig. Gut gemachter, moderner Wein.



35 Franken
 17.5 Punkte

48 PINOT NOIR STIEG
 Weingut Lampert, Maienfeld GR
www.lampert-weine.ch
 Stielig-rappig, Himbeeren, Cassis, florale Noten, mittelmäßig, säurebetont, elegantes Tannin, noch etwas bitter-schroff und holzbetont im Abgang. Eher kühler, gradliniger Wein.



38 Franken
 17.5 Punkte

49 GRAND MAÎTRE
 Weingut Roman Hermann, Fläsch GR
www.weingut-hermann.ch
 Verschlossen, reduktiv, viel Holzaromatik, schwarze Kirschen, säurebetont, markantes (Holz-) Tannin, druckvoll. Ein Blockbuster von einem Wein.



43 Franken
 17.5 Punkte

50 MERLOTISSIMA MYTHOLOGIE
 Domaine de la Pierre Latine, Yverne VD
www.pierre-latine.ch
 Kompottig, Molkenote, konzentriert, strenges, leicht grünes Tannin, präsente Säure, gute Länge. Tanzt aus der Reihe, ist aber interessant.



50 Franken
 17.5 Punkte

Wo der beste Riesling wächst

Im Weinbaugebiet Mosel findet der «König der weissen Trauben» ideale Bedingungen, um seine Feinheit und Eleganz vollkommen zu entwickeln

Martin Kilchmann

Frühherbst an der Mosel. Der Morgennebel hat sich längst verzogen. Das Mittagslicht liegt tief und vergoldet den steil zum Flussufer niederfallenden Rebberg. Die Sonne flatiert die kleinen Rieslingtrauben. Wir stehen im Maximin Herrenberg in Longuich. Karl Josef Loewen zerbeisst ein paar Beeren und kostet mit der Zungenspitze Haut und Saft. «Spüren Sie die Mineralität? Typisch für den Rotschiefer dieser Lage. Noch ein paar trockene und warme Tage. Dann werden wir sie ernten können», sagt der Winzer, der sich sichtlich auf die Weinlese freut.

Das Weinbaugebiet Mosel zählt zu den landschaftlich spektakulärsten Weinregionen der Welt, vergleichbar etwa mit der Wachau in Österreich oder dem waadtländischen Lavaux. An den Hängen des engen Flusstals, das auf der Höhe des fünfzigsten Breitengrades und damit an der Nordgrenze des Weinbaus liegt, wird in schwindelerregenden Höhen Terrassenweinbau betrieben. In den teilweise extremen Steilhängen klammern sich die Rebstöcke am steinigen Schieferboden fest. Ohne aufwendige Handarbeit geht gar nichts, nur ein kleiner Teil der Weinberge kann mit Maschinen befahren werden. An manchen Stellen ist es selbst mit Seilwinden unmöglich, Maschinen und Geräte einzusetzen. Entsprechend kleiner sind auch die Erträge: Rund 4000 Flaschen liegen pro Hektar drin, während in flachen Weinbergen bei gleichem Qualitätsmassstab etwa 7000 Flaschen möglich sind.

«Wir Moselwinzer verstehen uns als Riesling-Spezialisten. Ein Mosel-Riesling ist der Inbegriff von Feinheit und Eleganz», sagt Karl Josef Loewen. Die spät reifende, edle Weissweinsorte fände hier ideale Anbaubedingungen. Die geschützte Tallage macht die Region zu einer der wärmsten Klimazonen Deutschlands. Die steilen Schieferhänge über den Flüssen speichern am Tag die Sonnenwärme und geben sie in den kühlen Nächten wieder ab. Die Wurzeln der Reben dringen metertief in den Boden ein, um sich mit Wasser und Nährstoffen zu versorgen.

Ein Schluck Riesling ist wie in eine Traubenbeere zu beissen

Der Riesling ist der König der weissen Traubensorten. Seine frische, strahlende Frucht, die köstliche Aromenvielfalt und die manchmal sanft von der Traubensüsse umspielte knackige Säure sind unvergleichlich. Ein Schluck Riesling ist wie in eine Traubenbeere beissen: frisch und knackig. Eine geschmacksreiche Mixtur von Süsse, Säure und Herbe. Und nirgends ist sein Ausdrucksspektrum breiter als in Deutschland – es reicht vom Schaumwein über den leichten, filigranen, manchmal zart rest-süssen Tropfen und den hochkomplexen, trockenen Essensbegleiter bis zur majestätischen, schier ewig haltbaren edelsüssen, alkoholarmen Beerenauslese.

Riesling ist auch ein begnadeter Botschafter des Terroirs und verfügt – aus hervorragenden Lagen und von einem Könner gekeltert – über ein immenses Alterungspotenzial. Da vermag auch



Anzeige

Jetzt Mondovino Clubmitglied werden und 20% Willkommensrabatt sichern

Profitieren Sie als Mondovino Clubmitglied von weiteren exklusiven Aktionen und Angeboten, wie digitale Coupons und wöchentliche Clubangebote.

Mitglied werden lohnt sich also!

Jetzt gratis anmelden auf mondovino.ch/vorteile

*Exkl. Aktionen, Champagner, Schaumweine, Subskriptionen, Raritäten, Clubangebote, Casa del Vino Weine, Riegger Weine, Weinmesseweine, Spirituosen, Port, Sherry & Co. Nicht kumulierbar mit anderen Bons.





«Grosse Weine macht man mit Gefühl»: Karl Josef Loewen mit Sohn Christopher
Foto: Andreas Durst

der Chardonnay nicht mitzuhalten. Dessen Repertoire ist nämlich vergleichsweise beschränkt. Dazu verlangt er den Ausbau im Eichenholzfässchen, um wirkliche Grösse zu erreichen. Noch markanter wird der Terroirausdruck, wenn der Winzer auf alte Reben zurückgreifen kann. Ältere Reben liefern hochwertigeren Wein. Sie wurzeln tiefer und holen mehr Mineralstoffe aus dem Boden. Ihr Ertrag ist regelmässiger und niedriger. Und ein tieferer Ertrag ergibt konzentriertere Weine.

Wein aus alten Reben ist also ein erstrebenswertes Gut. Nur: Bei aller Wertschätzung der knorrigen Stöcke ist Karl Josef Loewen beizupflichten, wenn er sagt, dass ein derartiger Besitz noch lange kein Garant für hochwertigen Wein sei. «Entscheidend ist, was der Winzer draus macht.»

Die älteste Parzelle wurde schon 1896 bepflanzt

Loewen weiss denn auch, wovon er spricht. Er verfügt gerade im Herrenberg über eigentliche Methusalem-Stöcke. Die älteste Parzelle, eine mit rotem Schiefer bedeckte Südlage, wurde 1896 in einer enormen Stockdichte von 10 000 Reben pro Hektar bepflanzt. Eine weitere geht auf 1902 zurück. Sie stehen beide noch heute im Original und gehören damit wohl zu den ältesten deutschen Riesling-Weinbergen.

Ein zweite Sensation: Die Parzellen wurden des sandigen Schieferbodens wegen nie von der Rebblaus befallen. Denn die Rebblaus ist ein wahrhaft lausiges Tierchen. Das kleine, gelbe Insekt lebt an den

Wurzeln, saugt deren Saft aus und bringt die Pflanze zum Absterben. Im vorletzten Jahrhundert aus Amerika eingeschleppt, zerstörte es einen Grossteil der europäischen Rebberge. Als einziges probates Mittel gegen die Killerlaus schälte sich nach zeitraubenden Untersuchungen die Pfropfung europäischer Edelreiser auf amerikanische, rebblausresistente Wurzeln heraus. Wer nun heute noch wurzelechte Reben bewirtschaften kann, verfügt über ein treffliches Verkaufsargument. Denn immer wieder hört man, dass die Weine vor der Rebblaus-Zeiten authentischer und langlebiger gewesen seien.

Karl Josef Loewen erzeugt aus dem Herrenberg drei Weine – den normalen Herrenberg «1896», das Grosse Gewächs, das aus dem steilsten, 1902 bepflanzten Teilstück stammt, und den «1896», hergestellt nach alter Väter Sitte. Alle sind sie wurzelecht; dicht, komplex und aromatisch. Um diese und die Rieslinge aus seinen anderen Rebbergen Maximin Klosterlay, Laurentiuslay und Ritsch zu probieren, kehren wir aufs Wein- gut in Leiwen zurück.

Hier gesellt sich Christopher Loewen zu uns. Christopher ist nächstes Jahr dreissig und wird dann den Betrieb übernehmen. Karl Josef wird sich in die zweite Reihe zurückziehen. Sein Sohn hat eine Topausbildung hinter sich, Önologiestudium in Geisenheim und erstklassige Praktika. Dennoch sagt er: «Grosse Weine macht man mit Gefühl und nicht mit dem Handbuch.» Dazu gehört, im Keller möglichst wenig einzugreifen: «Das Hauptthema beim Riesling

ist die Bewahrung des Aromas. Das ist nur im Weinberg beeinflussbar.» – «Im Keller kann nur verlieren, wer zu viel Einfluss nimmt», ergänzt Karl Josef. Die Loewens arbeiten deshalb mit safteigenen Hefen («Weine mit Spontanvergärung haben mehr Charakter, mehr Ecken und Kanten»), bauen alle Weine aus erster Lage im klassischen, runden Moselfass von 1000-Liter-Inhalt aus und belassen den Wein bis zur Abfüllung auf dem Hefelager.

Authentischer kann ein Riesling nicht schmecken

Die Degustation konzentriert sich auf den Jahrgang 2019. Dieser zeichnet sich durch enorme innere Spannung, Mineralität und Frische aus und grenzt sich klar gegen den behäbigeren 2018er ab. Die Basisweine sind prachtvoll, mit die schönsten an der Mosel, geprägt von einem vorteilhaften Preis-Genuss-Verhältnis. Aus den Lagenweinen ragen mit ihrem konzipierten Terroircharakter die beiden Grossen Gewächse Herrenberg und Ritsch heraus.

Die Loewens gehen bei allen Weinen mit dem Restzucker an die Grenze, federn sie aber mit einer aromatisch-vibrierenden Säure ab. Das Sahnehäubchen bildet der «1896», Christophers Meisterstück, handverlesen, im Rebberg in der Bütte gestampft und in einer alten Holzkorbpresse gepresst, mit Schwerkraft in ein Fass gefüllt. «Der Wein entstand aus einem Studienprojekt. Wir machen alles genau so wie vor hundert Jahren.» Authentischer kann ein Riesling in der Tat nicht schmecken.

KLASSISCHE MOSEL VOM WEINGUT LOEWEN

Den Jahrgang 2019 kennzeichnet in Deutschland eine Verbindung von perfekter Traubenreife mit einer spannungsreichen Säurestruktur. Dazu kommt eine immense Lagerfähigkeit. Er dürfte als grosser Klassiker in die Annalen eingehen.

- **Riesling Varidor trocken:** fruchtig, Zitrus, süffig. 16 Punkte (16 Franken)
- **Riesling Alte Reben trocken:** Pfirsich, stoffig, mineralisch. 17 Punkte (18 Franken)
- **Riesling Laurentiuslay 1. Lage Alte Reben trocken:** puristisch, aromatisch, spannungsreich. 17 Punkte (27.50 Franken)
- **Riesling Herrenberg «1896» 1. Lage Alte Reben trocken:** würzig, kräftig, stoffig, elegant. 17.5 Punkte (29.50 Franken)
- **Riesling Ritsch Grosses Gewächs:** kraftvoll und fein, breit, salzig, lang. 18 Punkte (35 Franken)
- **Riesling «1896»:** verschlossen, frisch, komplex, enorm lang, Riesenpotenzial. 19 Punkte (55 Franken)

Weitere Infos: www.rieslingco.ch

Anzeige

CASA del VINO

Für Alleskönner



Folgen Sie uns auf





Diese und weitere Weine finden Sie auf casadelvino.ch

Casa del VINO SA, 8953 Dietikon | +41 44 295 90 60

Die Rebellen im Rebberg

Bioweine sind im Trend – und überzeugen dank neuen Rebsorten immer mehr auch Skeptiker

Erik Brühlmann

Die Zeiten, in denen Bio-Nahrungsmittel nur etwas für «Chörnlipicker» in Birkenstocksandalen waren, sind längst vorbei. Bio-Lebensmittel sind nicht nur salonfähig geworden, sondern spielen im Markt eine immer grössere Rolle. 2019 gab es knapp 7500 Bio-betriebe in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein – das sind 15,3 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe. Und die Tendenz ist deutlich steigend, auch was die Umsätze im Detailhandel betrifft. Sie nahmen in den letzten fünf Jahren um eine Milliarde Franken auf 3,2 Milliarden Franken zu.

Bio liegt im Trend. Doch nicht nur die Nachfrage für Eier, Fleisch und Früchte steigt, auch Bioweine werden immer beliebter. Die Fläche biologisch bebauter Rebberge hat sich in der Schweiz in den letzten dreissig Jahren verfünffacht. Heute sind zehn Prozent aller Betriebe und über elf Prozent der Gesamtfläche biozertifiziert.

Die ältesten und striktesten Richtlinien in der Schweiz

Stets eine Pionierrolle bezüglich des biologischen Weinbaus nahm das 1980 von Karl Schefer in Speicher AR gegründete Unternehmen Delinat ein. Bereits 1983 entwickelte es die Delinat-Biowein-Richtlinien – 14 Jahre bevor die «Verordnung über die biologische Landwirtschaft und die Kennzeichnung biologisch produzierter Erzeugnisse und Lebensmittel» den Biolandbau in der Schweiz definierte. Sie gehören damit zu den ältesten Richtlinien für Bioweine.

Und auch zu den striktesten. Die Delinat-Zertifizierungsrichtlinien untersagen unter anderem die Verwendung von Kunstdünger und gentechnisch veränderten Organismen. Zudem definieren sie die zulässigen Mengen von Kupfer als Pflanzenschutzmittel sehr viel strenger, als dies etwa die Richtlinien der EU tun. Vorschriften zur Biodiversität im Weinberg sorgen schliesslich dafür, dass der von Delinat zertifizierte Weinbau nicht in Monokulturen erfolgt.

In den vergangenen vier Jahrzehnten richtete das Familienunternehmen den Bioblick aber auch über den Rebberg hinaus.

Vakuumverdampfer, Umkehrosmose und ähnliche technische Vinifikationsverfahren sind beispielsweise im Rahmen der Delinat-Richtlinien untersagt. Und seit 2017 muss bei der Düngung und Verarbeitung auf den Einsatz tierischer Hilfsstoffe verzichtet werden, damit Delinat-Weine den Vorgaben der internationalen Vegan-Konvention entsprechen. Ab kom-mendem Jahr müssen von Delinat zertifizierte Betriebe zudem einen Beitrag an die Energiewende leisten und einen gewissen Anteil er-

neuerbarer Energie auf dem Hof erzeugen. Und da Nachhaltigkeit immer auch eine soziale Komponente hat, sind in den Betrieben auch die Mindestanforderungen für Arbeitsverträge, Sicherheit und Arbeitsrechte definiert. In der Schweiz bewirtschaften Karin und Roland Lenz – ausgezeichnet als Biowinzer 2015 und 2018 – ihr Weingut in Uesslingen TG nach Delinat-Richtlinien. Es ist die Heimat der neuen Rebbel-Weine von Delinat. «Die Zusammenarbeit mit Karin und Roland



Biowinzer des Jahres 2015 und 2018: Karin und Roland Lenz in ihrem Weingut in Uesslingen TG

10 %

Ein Zehntel aller Schweizer Weinbaubetriebe sind heute biozertifiziert

3,2 Mrd.

So viel Geld geben die Schweizerinnen und Schweizer jährlich für Produkte aus biologischem Anbau aus.

30

Rund dreissig Liter Wein wurden in der Schweiz im letzten Jahr pro Kopf getrunken.

Lenz ist fast schon logisch», sagt der bei Delinat für die Weinlinie verantwortliche Product Manager David Rodriguez. «Das Ehepaar Lenz legt schon seit vielen Jahren einen Pioniergeist an den Tag, der gut zu unserer Philosophie passt.»

Und weshalb der rebellische Name? Rodriguez lacht: «Der Name ist in erster Linie die Verschmelzung von «Rebe» und «bela».» Aber natürlich ist er auch ein Hinweis auf die Piwi-Traubensorten, aus denen die fünf Weine der neuen Linie hergestellt sind. «Piwi-Trauben mit ihrer natürlichen Pilzwiderstandsfähigkeit und die Winzer, die sie pflegen, rebellieren in gewisser Weise gegen die herkömmlichen Anbaumethoden», erklärt Rodriguez.

Mit neuer Linie Weinliebhaber für Bioweine begeistern

Lange Zeit hatten Piwi-Traubensorten den Ruf, dass man aus ihnen keine guten Weine herstellen könne. «Es gab manchmal ein geschmackliches Loch bei Weinen aus Piwi-Trauben», bestätigt Rodriguez, «in seltenen Fällen sogar eine animalische Note, den sogenannten Fox-Ton.» Dank Anpassungen während des Verarbeitungsprozesses und verbesserter Piwi-Sorten ist dieses Loch heute jedoch verschwunden, wie die Rebbel-Weine belegen. Sie richten sich – die Etiketten verraten es – eher an junge Weinliebhaber. Diesen ist die fruchtige Komponente, wie sie zum Beispiel im «Rebbel Edelweiss», «Rebbel Rosarot» oder «Rebbel Kirchschrot» zu finden ist, sehr wichtig.

Aber auch die Liebhaber komplexerer Noten kommen auf ihre rebellischen Kosten: Der im Barrique gereifte «Rebbel Rubinrot» verbindet fruchtige Aromen mit Röstnoten von Vanille und Mokka, während der «Rebbel Samtrot» wiederum seine Kraft aus der Lagerung in Eichenfässern bezieht. «Wir hoffen, dass wir mit unserer neuen Linie die Geschmäcker unserer Kundinnen und Kunden noch besser treffen», so Rodriguez, «und wer weiss, vielleicht können wir mit den Rebbel-Weinen sogar den einen oder anderen Weinliebhaber für Bioweine begeistern, der dem Thema bisher eher skeptisch gegenüberstand.»

Ökosystem Weinberg

Die Delinat-Richtlinien für Weinbau und -herstellung haben zum Ziel, den Weinberg zu einer ökologisch wertvollen Kulturlandschaft zu machen, damit «äussere Pflanzenschutzmassnahmen die Ausnahme und nicht mehr die Regel sind». Von Delinat zertifizierte Weinbauern müssen deshalb ökologische Ausgleichsflächen in nächster Umgebung ihrer Rebanlagen anlegen, die mindestens zwölf Prozent der Rebflächen umfassen und untereinander sowie mit dem Rebberg vernetzt sind. Möglichst einheimische Bäume, Büsche, Blumen und Steinhaufen sollen «den Weinberg zum Anziehungsraum von Insekten, Vögeln und Kleintieren, aber auch für Hefen und Bakterien machen», wie es in den Richtlinien heisst. Strukturreiche Biotope bieten einer Vielzahl von Lebewesen eine Heimat, wodurch die Artenvielfalt steigt, während die Arbeit der Winzer kaum beeinflusst wird.

«Der Verzicht auf Pestizide allein greift zu kurz»

Michel Fink, Leiter Marketing und Verkauf bei Delinat, erklärt, weshalb das Familienunternehmen so grossen Wert auf Biodiversität legt

Die Firma Delinat leistet bei Bioweinen Pionierarbeit. Die Bestimmungen für eine Delinat-Zertifizierung sind umfassender als bei anderen Bio-Labels. Wie ist es dazu gekommen? Als Karl Schefer in den 80er-Jahren in einem Pariser Reformhaus einen Biowein entdeckte und beschloss, daraus ein Geschäftsmodell zu machen, gab es noch keine Richtlinien. Es gab zwar vereinzelt Winzer, die auf den Einsatz von Chemie verzichteten, aber was «bio» bedeutet, war damals noch nicht definiert. Also stellte er 1983 die ersten Biorichtlinien selber auf. Seither werden diese ständig weiterentwickelt und verschärft.

Diese gelten nicht nur für die Produktion, sie umfassen auch die Biodiversität im Rebberg. Ja, denn Karl Schefer war schnell klar, dass der alleinige Verzicht auf Pestizide zu kurz greift. Will man Wein im Einklang mit der Natur produzieren, muss man Leben in den Weinberg bringen. Weinbau darf nicht als reine Monokultur betrieben werden. Wir betrachten den Weinberg als ein geschlossenes Ökosystem, das so stabil ist, dass es sich selbst vor Krankheiten schützen kann. Unser Ziel ist es, dass der Mensch so wenig wie möglich eingreifen muss und sich die Natur selbst reguliert.



«Man muss Leben in den Weinberg bringen»: Michel Fink

Wie erreicht man das? Indem man zum Beispiel Struktur- und Biodiversitätselemente einbringt und aufbaut. Diese sind in unseren Richtlinien detailliert beschrieben: Büsche, Bäume, Hecken, Stein- oder Holzhaufen schaffen Lebensraum für Abertausende von Nützlingen, die Schädlinge auf natürliche Weise in Schach halten. Weil die genaue Umsetzung der Richtlinien von Region zu Region variiert, stellen wir den Delinat-Winzern einen Berater zur Seite. Er schaut sich jeden Weinberg vor Ort an und entwickelt dann zusammen mit dem Weinbauern die Massnahmen, die am jeweiligen Ort sinnvoll sind.

Das klingt nach einem grossen Aufwand für die von Delinat zertifizierten Weingüter. Am Anfang ist der Aufwand tatsächlich gross. Ist das Ökosystem jedoch erst einmal etabliert, kann sich der Winzer endlich wieder auf sein eigentliches Handwerk konzentrieren: auf das Erzeugen von eigenständigen, charaktervollen Weinen. Ein Delinat-Winzer ist im Weinberg vor allem ein Naturpfleger. Was sind die Vorteile der Biodiversität im Rebberg für den Wein? Sensorisch gibt es keinen Unterschied zwischen einem konventionellen und einem von Delinat zer-

tifizierten Wein. Ein gut gemachter Wein ist ein gut gemachter Wein. Es ist aber so, dass die Chance auf gutes Traubenmaterial, das immer die Basis für guten Wein darstellt, in einem intakten Weinberg höher ist. Inzwischen werden in Europa rund 3500 Hektar Rebberge nach Delinat-Standards bewirtschaftet. Das sind wahre Naturparadiese. Unsere Kundinnen und Kunden können sich sicher sein, dass sie mit jedem Schluck Delinat-Wein die Biodiversität in den Weinbergen und damit die Natur unterstützen. Dieses gute Gewissen bekommen sie beim Genuss unserer Weine gratis dazu. Erik Brühlmann



«Ich mag Schweizer Weine sehr»: Der britische Weinkenner Steven Spurrier
Foto: Thomas Skovsø

«Ein Wein sollte immer überraschen»

Das «Paris Tasting» 1976 hat die Weinwelt grundlegend verändert. Erstmals waren Weine aus Kalifornien besser als die der Franzosen. Organisiert wurde die legendäre Blinddegustation vom Briten Steven Spurrier



Die erste Blinddegustation: Steven Spurrier (vorne) beim legendären «Paris Tasting»

Chandra Kurt

Vor 44 Jahren haben Sie das legendäre «Paris Tasting» organisiert. Was bedeutet es für Sie, einen solchen önologischen Meilenstein geschaffen zu haben?
Das ursprüngliche Ziel des «Paris Tasting» war es, die Qualität der kalifornischen Weine aufzuzeigen. Keiner der Verkoster, mit Ausnahme von Aubert de Villaine von der Domaine de la Romanée Conti, hatte damals vor über vierzig Jahren jemals Weine aus Kalifornien getrunken. Eine Woche vor dem Event entschloss ich mich, daraus eine Blindverkostung zu machen, da ich vermeiden wollte, dass die Weine einfach mit einem «pas mal» abgetan worden wären.
Sie liessen also die besten Weine aus Frankreich gegen Ihre Entdeckungen aus Kalifornien antreten?
Genau. Ich wählte die vier besten weissen Burgundern und die vier besten roten Bordeaux aus meinem kleinen Weinladen in Paris und stellte ihnen meine Trouvaillen aus Kalifornien gegenüber. Wir verkosteten alle blind, also so, dass niemand wusste, was im Glas war. Ich hätte mir im Traum nie vorstellen können, dass das Ergebnis so ausfallen würde. Zum ersten Mal überhaupt gewannen Weine aus Kalifornien, also aus der Neuen Welt, gegen die besten Franzosen. Ich staune heute noch.
Das schockte sicher die elitäre Jury, die önologische Elite und natürlich ganz Frankreich. Denn damals war Frankreich in Sachen Wein Spitzenreiter.

Das Erstaunen nach Bekanntgabe der Resultate war riesig!
Und die Verkostung löste einen wahren Boom nach kalifornischem Chardonnay aus...
Und wie. Ich bin mir sicher, dass wir noch Jahrzehnte darüber sprechen werden. Das Wichtigste aber, was das «Judgment of Paris» hinterlassen hat, ist eine Methode, mit der weniger bekannte Qualitätsweine blind mit bekannten Qualitätsweinen verglichen werden können. Vorausgesetzt natürlich, dass die Degustatoren Experten sind.
Damals war Kalifornien für Sie das Land, das es mit Frankreich aufnehmen konnte. Welches Land würden Sie heute auswählen?
Dies ist eine sehr schwierige Frage, denn meines Erachtens ist Italien derzeit das interessanteste Land, aber nur wenige seiner Spitzenweine haben vergleichbare Weine in Frankreich. Von den Ländern der Neuen Welt würde ich Australien wählen, zumal es ein konservatives Weinland mit einer langen Geschichte ist. Das aus meiner Sicht aufregendste Land der Neuen Welt ist momentan aber ganz klar Südafrika.
Welche Weine haben Sie persönlich am liebsten?
Ich bin sehr europäisch orientiert und komme zum Schluss, dass ich Weine bevorzuge, die eine historische Laufbahn und einen Bezug zum Ort und Terroir aufweisen. Mein Keller ist mit Bordeaux überfüllt und mit Burgunder und Weinen aus Côtes-du-Rhône ausreichend bestückt. Abgesehen von den gelegentlichen Einkäufen aus

dem Loire-Tal, einer übrigens aufregenden «Cool Climate»-Weinregion, stammen die meisten meiner Einkäufe aus Italien. Bei Rotweinen ziehe ich das Chianti Classico und bei Weissweinen Friaul-Venezia-Giulia vor.
Welcher Wein hat Sie in Ihrer Weinkarriere am meisten überrascht?
Wahrscheinlich die Orange-Weine aus Georgien, wo sie seit Tausenden von Jahren in Amphoren reifen. Aber wie Jacques Lardiere von Louis Jadot sagte: «Ein Wein sollte immer überraschen.»
Wie sehen Sie die Weinwelt heute?
Sie ist ein absolutes Kaleidoskop, und jedes Mal, wenn ich sie betrachte, sieht sie anders aus. Aus Konsumentensicht leben wir in einem goldenen Zeitalter mit zugänglichen und trinkfreudigen Weinen in allen Preislagen. Was ich an den Produzenten aber am meisten bewundere, ist ihr Engagement, egal wie gross oder klein ihre Kellerei ist.
Ist Terroir immer noch der Schlüssel zu grossem Wein?
Im Prinzip ist es so, aber ein Terroir braucht die Hand des Menschen, der es zum Leben erweckt. In Burgund wird kein Pinot noir vinifiziert, sondern ein Volnay, um eine Gemeinde zu nennen. Denn das Terroir von Volnay ermöglicht es der Pinot-noir-Traube, sich anders auszudrücken als in Vosne-Romanée. Ich würde daher sagen, dass der Rebberg der Schlüssel zu einem grossartigen Wein ist, nicht der Weinkeller. Aber der Weinberg ist nicht nur das Terroir, sondern alles um ihn herum.

«Der Rebberg ist der Schlüssel zu einem grossartigen Wein, nicht der Keller»

Was halten Sie von den zurzeit angesagter Naturweinen?
Ich finde den Namen falsch, zumal er suggeriert, dass andere Weine nicht natürlich sind. Persönlich halte ich keine Ausschau nach diesen Weinen. Ich kann sehr gut auch ohne sie leben...
Und wie beurteilen Sie unsere Schweizer Weine?
Ich mag Schweizer Weine sehr. Ihre Frische und klare Frucht gefällt mir. Es sind die besten Weine, die man vor Ort geniesst und bei denen man erkennt, wie gut Terroir und Rebsorte vermählt sind.
Sie haben einen eigenen Weinberg im Süden Englands. Sind Sie auch Winzer?
Nein, nein. Wir haben auf einer Farm in West Dorset Weinreben angepflanzt, da wir einen Kreideboden entdeckt haben und mich der Erfolg anderer englischer Weingüter überzeugt hat. Wir pflanzten 2009 die ersten und 2013 die letzten Reben. 55 Prozent Chardonnay, 25 Prozent Pinot noir und 20 Prozent Pinot Meunier-Reben. Wir haben jedoch kein eigenes Weingut, und deshalb mache ich auch keinen eigenen Wein. Furleigh Estate vinifiziert für uns den Schaumwein. Wären sie nicht so nah, hätte ich den Weinberg nicht gepflanzt.
Aber Sie haben letztes Jahr einen Weinverlag gegründet, die «Académie du Vin Library». Was ist die Idee dahinter?
Eine sehr einfache, die bei einem Mittagessen mit Hugh Johnson im Herbst 2018 entstanden ist. Wir wollen die Weinliteratur zurückbringen und zu neuem Leben erwecken. Ich denke, wir tun dies

und werden eine treibende Kraft in der Weinwelt werden.
Die Weinwelt ist im Umbruch. Was glauben Sie, welche Folgen wird die Corona-Krise für die Zukunft des Weins haben?
Es ist noch viel zu früh, um das beurteilen zu können. Aber ich denke, dass es im Moment für kleinere Produzenten nicht einfach ist. Wenn sie jedoch durchhalten, werden sie in Zukunft die Gewinner sein, da intelligente Weintrinker jetzt immer mehr nach Weinen suchen, die einen Bezug zum Ort, zur Familie und zum Handwerk haben. Guter Wein ist das Resultat von Hingabe zu dem, was der Weinberg bietet.

Der Weintester

Steven Spurrier (76) trat 1964 in den Weinhandel in London ein und zog später nach Paris, wo er 1971 eine Weinhandlung kaufte. 1973 eröffnete er die L'Académie du Vin, Frankreichs erste private Weinschule. Spurrier inszenierte 1976 die historische Blinddegustation zwischen Weinen aus Kalifornien und Frankreich. Das «Judgment of Paris» ist 2008 von Hollywood im Film «Bottle Shock» mit Alan Rickman als Steven Spurrier verfilmt worden. Spurrier hat mehrere Preise gewonnen, darunter «Le Personnalité de l'Année» (Önologie) für Verdienste um den französischen Wein und den «Maestro Award» zu Ehren der kalifornischen Weinlegende André Tchelistcheff. Spurrier ist zudem Berater des britischen Weinmagazins Decanter.

selection | schwander



«Guter Wein muss
nicht teuer sein.»

Degustationspakete vom Master of Wine

Degustieren Sie unsere Spezialangebote zu Hause:

Süffige Weissweine
für Fr. 59.— statt Fr. 72.90

Ausgewählte italienische Weine
für Fr. 59.— statt Fr. 76.50

Trinkreife Bordeaux
für Fr. 59.— statt Fr. 75.60

Frei Haus geliefert!

Sie erreichen uns von

Montag bis Freitag 10 bis 18.30 Uhr
Samstag 10 bis 17.00 Uhr



Degustationsangebot Weissweine

Esperanza, Verdejo 2019
Grüner Veltliner
Oskar Hager 2019
Sancerre Domaine
Fouassier 2018
Roero Arneis Vietti 2019

Degustationspreis Fr. 59.—
(inkl. Porto und Verpackung)



Degustationsangebot Italien

Tua Rita Casa Due 2018
Toscana rosso
Casanova di Neri 2016
Ripasso Adalia.
Valpolicella Superiore 2018
Prosecco Millesimato 2019

Degustationspreis Fr. 59.—
(inkl. Porto und Verpackung)



Degustationsangebot Bordeaux

Château Le Doyenné 2012
Château Ramafort 2010
Château de La Rivière 2014
Château Martinat 2016

Degustationspreis Fr. 59.—
(inkl. Porto und Verpackung)

Philipp Schwander AG

Staffelstrasse 10, 8045 Zürich
info@selection-schwander.ch

T 043 433 11 11
www.schwander.ch